



Berlin, 10. September 2019

WANDTEXTE

Museum Berggruen

Pablo Picasso x Thomas Scheibitz. Zeichen Bühne Lexikon

14. September 2019 – 1. März 2020

Pablo Picasso x Thomas Scheibitz. Zeichen Bühne Lexikon

Mit dieser Ausstellung schlägt die Nationalgalerie einen Bogen von der Klassischen Moderne in die Kunst der Gegenwart. Ausgangspunkt ist das vitale Werk von Pablo Picasso, das im Museum Berggruen in so großer Dichte und Vielfalt zu erleben ist. Wie sehr die Bildsprache von Picasso, seine formalen Ideen und Entwürfe bis heute gültig und relevant geblieben sind, zeigt sich am Zusammentreffen mit dem Werk von Thomas Scheibitz. Der seit vielen Jahren in Berlin lebende Künstler, geboren 1968 in Radeberg (bei Dresden), hat eine neue, viel beachtete Malerei entwickelt, die nicht mehr vollständig lesbar ist, offen bleibt. Es ist eine Malerei, die sich aus Zeichen und Versatzstücken speist, die wiederum aus dem Alltag und aus dem Fundus der Kunstgeschichte gleichermaßen stammen. Unverkennbar ist der Einfluss von Pablo Picasso, insbesondere seiner zergliederten, kubistischen Werke. „Von allen großen Ismen des 20. Jahrhunderts“, erklärt Scheibitz, „ist der Kubismus am radikalsten, am prägendsten geblieben.“

Raum für Raum und präzise aufeinander abgestimmt zeigt die Ausstellung, wie Thomas Scheibitz malerische Ideen und Methoden von Picasso aufgegriffen und radikalisiert hat. Selten trifft man auf die gleichen Motive bei beiden Künstlern, jedoch auf eine sehr ähnliche künstlerische Haltung. Picasso und Scheibitz verbindet das leidenschaftliche Ringen um die Form: Wie lässt sich etwas darstellen? Wie tragfähig sind die gefundenen Lösungen? Beide Künstler begreifen ihre Arbeit dabei als offenen Prozess, der unablässig zu neuen Varianten führt. Nichts bleibt statisch. Immer geht die Suche weiter. Beide Künstler halten zugleich an der grundsätzlichen Idee von Bild und Skulptur fest. Vieles, was gezeigt wird, findet in bühnenartigen Räumen statt. Die Gemälde zeigen nicht die Wirklichkeit, sondern eine Parallelwelt. In diesem Sinne ist die Ausstellung eine Einladung, die Möglichkeiten der Malerei neu zu entdecken - bei dem Zeitgenossen Thomas Scheibitz ebenso wie bei dem Klassiker Pablo Picasso.

Lexikon und Alphabet

Pablo Picasso und Thomas Scheibitz verfolgen beide eine Malerei der formalen Übersetzung. Lebensräume, Menschen, Porträts oder andere Themen erscheinen in den Werken beider Künstler nicht als direkte Abbilder, sondern sind künstlerisch stark überarbeitet. Beide Künstler gehen oft von Zeichnungen aus, verdichten ihre Ergebnisse zu Formen und Zeichen, die sie dann von Werk zu Werk variieren. So kann im kreativen Prozess aus einem Porträtkopf eine Maske oder eine Karikatur werden

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 17
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



oder eine leuchtende Farbfläche. Ein frühes Zeichenblatt von Pablo Picasso zeigt, wie intensiv sich bereits der junge Picasso der visuellen Vielfalt des Alltags gewidmet hat und wie sehr Picasso dabei ein großes zeichnerisches „Vokabular“ geschaffen hat, auf das er in späteren Werken zurückgreifen konnte.

Thomas Scheibitz wiederum geht selten von der direkten Beobachtung aus, viel eher von bereits vorgefundenen Abbildungen. Bereits im Studium hat er ein Archiv an Motiven und Formen angelegt, das wie ein Lexikon nach Themen sortiert ist. Phänomene der Werbung interessieren ihn ebenso wie Gemälde alter Meister oder Fotos aus der Zeitung. Scheibitz übernimmt diese Gestaltungsideen anderer, um daraus neue, eigenständige Ansichten und Bilder zu schaffen. Der Typologie von Buchstaben, zumeist Fragmente aus der Produktwerbung, hat Scheibitz eine eigene Serie gewidmet. In einem anderen Fall griff Scheibitz die Struktur eines Wandbildes auf, das von einem Straßenkünstler im Stil des berühmten Bildes „Guernica“ gemalt ist, und überführte es zu einer eigenen Komposition.

Für beide Künstler sind Formen und Zeichen wichtige Ausgangspunkte ihrer Arbeit, weshalb die Ausstellung mit dem Blick auf diese Bausteine der Malerei beginnt. Wie radikal die Bildfindungen beider ausfallen, wird im nächsten Raum deutlich. So wie der „Sitzende Harlekin“ bei Picasso vor der rötlichen Mauer beinahe zu schweben scheint, so ist auch der „Spieler“ von Scheibitz eine vom Realen weit abgelöste, ins Abstrakt-Schematische gewandte Kunstfigur.

Zersplitterte Weltbilder

Die Werke auf dieser Etage sind dem Kubismus und seinen Auswirkungen gewidmet. Pablo Picasso hatte zusammen mit Georges Braque ab 1907 die Idee des einheitlichen Abbildes aufgegeben und zunächst schrittweise begonnen, Personen und Gegenstände in zersplitterten Einzelansichten zu zeigen. Dies geschah nicht zufällig in einer Zeit, in der die Röntgenstrahlen entdeckt und in der Albert Einstein seine Relativitätstheorie entwickelte. Die geschlossene Form (oder Materie) erschien als fragwürdig. Etwas später verfolgten Picasso (und Braque) ein umgekehrtes Vorgehen, ein Zusammensetzen von Einzelmotiven zu konstruierten Bildern, bis hin zur Entwicklung von Collagen oder räumlichen Objekten.

Dieser Weg von der Zerlegung bis zur Montage ist am Beispiel von Pablo Picasso in dieser Etage chronologisch nachzuvollziehen. Das Panorama reicht hier von den frühen, geometrisch angelegten Landschaftsbildern Picassos, in denen sich die Zergliederung bereits abzeichnet, bis in komplexe Studien und Collagen, in denen auch reale Schriftzeichen und Alltagsgegenstände (wie eine Zigarettenschachtel) integriert sind. Auch wenn die kubistische Phase mit dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) endete, hat Picasso auf das Formenvokabular immer wieder zurückgegriffen. So lässt sich die kahle und düstere Darstellung des „Großen liegenden Aktes“ (in diesem Saal) als Reflex auf den Zweiten Weltkrieg lesen.

Das Fotografieren ist ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Ausstellung / Veranstaltung erlaubt. Bei jeder anderweitigen Nutzung der Fotos sind Sie verpflichtet, selbstständig vorab die Fragen des Urheber- und Nutzungsrechts zu klären. Sie sind verantwortlich für die Einholung weiterer Rechte (z.B. Urheberrechte an abgebildeten Kunstwerken, Persönlichkeitsrechte).

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 17
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse



Die Malerei von Thomas Scheibitz stellt eine Fortsetzung der kubistischen Denkweisen dar. Ein einheitliches Bild von etwas zu entwerfen, erscheint heute, im Zeitalter von sich ständigen überlagernden Medien, geradezu unmöglich. So geht Thomas Scheibitz in seinen Bildern ganz selbstverständlich von der Montage von Einzelmotiven aus. Ein Tisch mit Objekten (zu sehen in der Ausstellung) zeigt mögliche Inspirationsquellen des Künstlers. Konkrete Bezüge sind in den Gemälden jedoch kaum benennbar. Angedeutete Ansichten oder Beschreibungen brechen in den Bildern immer wieder ab. Farben haben denselben Rang wie Formen. Zwischen „abstrakt“ oder „gegenständlich“ lässt sich nicht mehr unterscheiden. Der Künstler spricht bei seiner Malerei gerne von einem „offenen Areal“. Mit den collage-artigen Überlagerungen fordert er uns heraus, in den Bildern selbst Sinnbezüge herzustellen. Gerade auch die Skulpturen des Künstlers sind von diesem offenen Prinzip der Montage gekennzeichnet.

GENERALDIREKTION
PRESSE – KOMMUNIKATION – SPONSORING

Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

MECHTILD KRONENBERG
REFERATSLEITUNG

FIONA GEUSS
PRESSEREFERENTIN NATIONALGALERIE

Telefon: +49 30 3978 34 17
Mobil: +49 151 527 51 565

presse@smb.spk-berlin.de
www.smb.museum/presse

Wiederholung und Variation

Pablo Picasso und Thomas Scheibitz verbindet, dass beide Künstler bestimmte Szenen und Motive in ihrem Werk immer wieder aufgegriffen und variiert haben. Beiden geht es um dabei um eine Hinterfragung von bereits entstanden Bildern, um eine Überprüfung ihrer eigenen Kunst. Dahinter steht bei beiden der Wunsch nach beständiger Weiterentwicklung, eine unentwegte Suche nach neuen gestalterischen Lösungen. Pablo Picasso wendete sich dabei, vor allem im Spätwerk, ganz klassischen Themen zu wie „Porträt“, „Sitzende Frau“ oder „Badende“. Malerische Grundfragen spielen hier eine zentrale Rolle wie etwa der harte grafische Gegensatz von Figur und Grund bei „Frau mit Tamburin“ (in diesem Saal). In den heute legendären Porträts von Dora Maar (zu sehen im übernächsten Saal) experimentierte Picasso mit radikalen Gesichts-Verformungen und anderen Überzeichnungen, die in den Bildern ganz unbewegt erscheinen – wie festgefrorene Zeichen.

Festgefügt und zeichenhaft wirken auch die Arbeiten von Thomas Scheibitz. Oft fokussiert der Künstler auf Details oder Ausschnitte von größeren Motiven – und variiert dessen Erscheinungsformen. Eine weit aufgespreizte Hand kann dabei als direkte Hommage an Picasso verstanden werden. Aber auch bei den großen Figurenstudien in diesem Saal geht es dem Künstler, ähnlich wie Picasso, um ein Ausloten von Umrissformen vor farbigem Grund, um eine Zeichensprache, die gerade noch erzählerisch bleibt und sich doch verselbständigt. Die künstlichen Bühnenräume, in die Picasso seine Figuren so gerne stellt, gibt es ebenso bei Scheibitz. Mit einfachen Fluchtlinien werden Bildkästen skizziert oder Ausblicke konstruiert wie in seinem Werk „Bühne“. Malerei erscheint hier nicht mehr als eine Beschreibung von Wirklichkeit, sondern als eine Form der Übersetzung. Dabei fließen präzise Beobachtungen ebenso ein wie konzeptuelle Überlegungen.